

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 32.

Erscheint jeden Samstag.

8. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. „—So wird mein Herz nicht alt“. — Zur Aussprache des Schriftdeutschen II. — Stäpfer, ein zweiter Iselin, rettet Pestalozzi aus schwerer geistiger Not. — Bernischer Lehrerverein. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum in Zürich. — Literarisches.

Konferenzchronik.

Zürcherischer kantonaler Lehrerverein. *Delegiertenversammlung* 8. August, 1 1/2 Uhr, im „Limmathof“ Zürich. Tr.: Schulgesetzentwurf.

Appenzelisch-rheintalische Lehrerkonferenz, 22. August, 2 Uhr, im „Schweizerbund“ in Heiden. Tr.: 1. Schweizerische Topographie und Reliefkunst. Vortrag im Landesrelief von Hrn. Lehrer W. Sonderegger in Heiden. 2. Der Alkoholgenuss in der Jugend und seine Bekämpfung durch die Schule. Ref. von Hrn. Lehrer W. Rotach in Wolfhalden. 3. Berichterstattung über Erholungs- und Wanderstationen. 4. Wahlen. 5. Wünsche und Anträge.

Vorstände der Bezirkskonferenzen von Baselland.

Arlesheim.
Präsident: Hr. Benz, Therwil.
Kassier: „ Hasenböhler, Therwil.
Aktuar: „ Roth, Oberwil.
Liestal.
Präsident: Hr. Koch, Liestal.
Kassier: „ Vogt, Pratteln.
Aktuar: „ Schuler, Arisdorf.

Offene Lehrstelle.

Die neu kreirte Stelle eines **Klassenlehrers** für die unterste Klasse der **Sekundarschule Laufen** wird andurch zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Wöchentliche Stundenzahl: 28 bis 32. Fächeraustausch wird vorbehalten. Jahresbesoldung **2000 Fr.** Bewerber, welche sich über gute musikalische Kenntnisse ausweisen können, erhalten den Vorzug. (H 3084 Y) [O V 383]

Anmeldungen sind bis und mit dem **25. August** nächsthin dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen. **Laufen**, den 1. August 1896.
Der Präsident der Sekundarschulkommission:
P. Fleury.

Die Reallehrerstelle an der Sekundarschule in Baar

ist infolge Resignation auf kommenden 1. Oktober neu zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt fix 1800 Fr. Der Gewählte könnte auch Unterricht an der Fortbildungsschule erteilen, wofür er extra entschädigt würde. Aspiranten haben ihre Anmeldung unter Beilegung der Zeugnisse bis den **20. August** an den Schulpräsidenten, Herrn Fürsprech **Schiffmann-Hotz**, einzureichen. (O F 8895) [O V 378]

Baar, 22. Juli 1896.

Namens der Schulkommission:

Der Aktuar: J. J. Steiner.

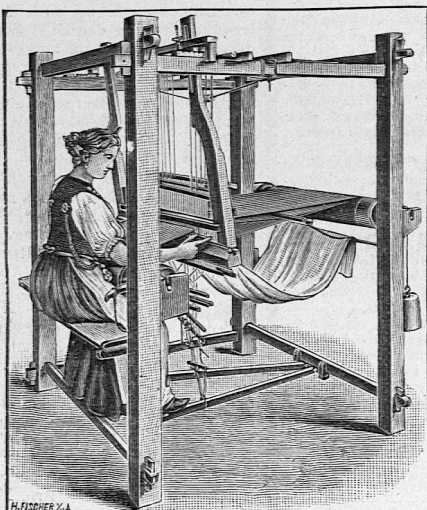
Jeune maître

italien, qui connaît aussi le français, cherche place dans une institution de la Suisse allemande ou française pour y enseigner sa langue. (H 19480) [O V 386]
Prétentions très modérées.
Offres sous Chiffre X 19480 à Haasenstein & Vogler, Milan.

MAGGI'S

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, wie bei der guten Köchin. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften, Droguerien und Apotheken.
Bestens empfohlen werden **Maggi's praktische Giesshähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. [O V 388]

English master: Diploma thoroughly qualified and experienced desires place. Highly recommended. [O V 389]
Wallace, Institut, Grenchen, Suisse.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern

Schweizer & Co.,
Seidenstoff-Export.

Luzern

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Ferien-Engagement

Für sofort wird gegen freie Station ein redseliger, deutsch-schweiz. katholischer Lehrer für einen Monat zu engagieren gesucht. **Deutsche Lektüre und Konversation** mit 3 Franzosen in der tägl. 1¹/₂stünd. Lektion u. Spaziergängen. Anmeldungen zu richten sub B. R. 5, poste restante Cham, Kt. Zug. [OV 3890]

Vakante Lehrstellen.

In ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird ein Lehrer für die **Handelsfächer** und ein Lehrer für **moderne Sprachen, speziell Englisch**, gesucht. Eintritt 1. Okt., event. 15. September. [OV 369]

Anmeldungen mit Angabe des Studienganges und der bisherigen Wirksamkeit sind unter Chiffre **OF 8845** zu richten an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.**

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse Zürich Enge

empfeilt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen Pianinos, sowie einige ältere gut reparierte Instrumente zu möglichst billigen (OF 8805) Preisen. [OV 363]

Pianos,

kreuzsaitig, von Fr. 600 an.

Flügel,

sehr gute Instrumente.

Harmoniums,

4 Oktaven, von Fr. 100 an.

Einige gespielte Instrumente sehr billig. [OV 141]

Extra billige Preise für Lehrer.

Provision für Vermittlung von Käufen.

J. Muggli, Bleicherwegplatz,

Zürich - Enge.

Feldstecher-Empfehlung.

Auf bevorstehende Reisesaison empfehle den Herren Lehrern meine aufs beste anerkannten Reisesfeldstecher mit 8 Gläsern achromatisch, Kompass mit einem soliden Leder-Etui, Riemen und Kordel. Grösse der Objektive: 19 Lig. vorzügliche Sehschärfe, zu dem billigen Preise von 24 Fr. per Stück, und gewähre gegen Vereinbarung 3 Monate Ziel. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich Hochachtungsvoll (OF 8484)

A. Kadisch,

Optische, Mathematische und Physikalische Instrumente

Diessenhofen (Thurgau).

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's

Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

[OV 248]

Vakante Lehrerstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines ersten Lehrers an der Knabensekundarschule in Lachen auf den 15. Oktober l. J. zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der Gewählte hat bei einer jährlichen Besoldung von 2200 Fr. nebst Wohnung oder Wohnungsentschädigung nach Übereinkunft, Unterricht in der französischen und eventuell italienischen Sprache, sowie in Mathematik, Buchhaltung, Zeichnen und Gesang zu erteilen. Schriftliche Anmeldungen, in welchen die Bewerber sich über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete des Schulunterrichtes auszuweisen haben, sind unter Beilage des Patentes und der erworbenen Zeugnisse, bis spätestens den 22. August dem Tit. Präsidenten des Bezirksschulrates, Herrn Dr. M. Steinegger in Lachen, einzureichen, welcher zur weiteren Auskunft bereit ist. [OV 382]

Lachen, den 28. Juli 1896.

Im Auftrage des Bezirksschulrates March,

dessen Aktuar:

J. A. Donner.

Offene Lehrstellen.

Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentral-Schweiz sucht auf 1. Oktober

1 Lehrer für alte Sprachen, Geschichte und Geographie,

1 " " Mathematik und Physik,

1 " " Mathematik, Naturwissenschaften und Chemie.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **OF 8844** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich,** senden. [OV 370]



Physikalisches Kabinet
für Volksschulen.
55 Apparate. 50 Mark portofrei.
Auf Wunsch Ansichtsendung. Buch mit 40 Dispositionen, sowie Preisliste an Lehrer umsonst und portofrei.
Meiser & Mertig, Dresden,
[OV 142] Kurfürstenstrasse 29/2.

Soeben erschienen und zu beziehen durch **W. Decker, Kreuzlingen:** [OV 384]

Zum eidgenössischen Bettag.

Gedicht von H. Krüsi,

für vierstimmigen gemischten Chor im leichten Stile komponirt von Wilh. Decker.

Preis 15 Cts. (bei Partiebezug billiger).

Von demselben Komponisten sind zu beziehen:

Op. 34. **Zwei Wanderlieder** im volkstümlichen Style für gemischten Chor, Preis 30 Cts.

Op. 33. **Chinesenmarsch**, Humoristischer Marsch für vierstimmigen Männerchor (III. Aufl.), Preis 20 Cts.

Carl Kuhn & Co.
Marienstrasse 37 Stuttgart
empfehlen höflichst ihre
vorzügliche sog. Aluminium-Feder
Nr. 530 in EF, F, M u. B Spitze.



Beliebteste Façon. Unübertroffene Qualität. Mässiger Preis.
In allen besseren Papierhandlungen zu haben.

(Stg. 160/1) [OV 63]

Der Besitz eines grossen Hand-Atlas

ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages und die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen und mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium engerer Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andree'schen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der Handatlas fehlen, und wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden neuesten Auflage des Andree'schen Handatlas willkommen Anlass bieten, diese Lücke des Bücherschatzes auszufüllen. Der Umfang der vorliegenden neuen Auflage beträgt **148 bedruckte Kartenseiten** mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 120 der zweiten Auflage) und besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern, die zunächst sämtliche **deutschen Länder und Provinzen** in Massstäben bringen, wie sie gleich gross und ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen und aussereuropäischen Länder, vorzüglich **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England u. Italien**, eine besondere Berücksichtigung gefunden, und ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht und so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige **alphabetische Namenregister**, welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck und verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hilfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist und über 180,000 geographische Namen auf 167 Atlasseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.

Trotz dieser bedeutenden Vergrösserung und Verbesserung der neuen Auflage ist der bisherige Preis **Fr. 37. 50.**

Wem die Bezahlung auf einmal unbequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch **Ratenzahlungen** zu erleichtern, und bietet deshalb **Andrees allgemeinen Handatlas auch gegen monatl. Teilzahlungen von Fr. 5. — an.**

Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — und das ist für den Käufer die Hauptsache — setzt ihn sofort in Besitz des gewünschten kompletten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen. [OV 387]

Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell - Schein.
Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von **J. Hallauer, Oerlikon-Zürich** **1 Andrees Handatlas** 3. durchaus neugestaltete Auflage. Neuester Abdruck 1896. Elegant in Halbsaffian gebunden **Fr. 37. 50,**

zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird. **Die Beträge von 5 Fr. werden nach auswärts je am letzten eines Monats per Postnachnahme erhoben.**

Ort:
Name und Stand:

Ernstes und Heiteres.

Das Lehramt ist ein öffentliches Amt und jeder Vertreter dieses Amtes muss sich dessen bewusst sein, dass unser Stand nicht bloss pädagogische, dass er auch soziale, dass er patriotische Aufgaben zu lösen oder an deren Lösung mitzuwirken hat.

F. Frank, Päd. Jahrbuch.

Unsere eidgenössische Familie ist so klein und so beschränkt in ihrem Besitztum, dass nur beim Zusammenwirken aller ihrer Glieder das einzelne in die Lage kommt, sich dauernd ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.

Dr. H. Wettstein.

Der Fromme liebt das Schaurige, Der Leidende das Traurige, Der Hoffende das Künftige, Der Weise das Vernünftige.

Friedrich Bodenstedt.

— Student: Gestern sagte mir der Herr Professor: Wenn das so fort geht, so haben Sie noch viele Semester zu machen. Heute schreibt mir der Vater: Wenn das so fortgeht, so bist du im letzten Semester.

— Lehrer: Was heisst das: „Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt“? Schüler: Der Stuhl hat elf Beine.

— Falsche Erklärungen. Was heisst, die Hunde wedeln? Sie freuen sich mit dem Schwanze. — Die Leute beschäftigen sich mit Alpenwirtschaft = Sie haben eine Wirtschaft auf den Bergen. — Die Mütze von Fischotter auf dem Kopfe = Sie haben aus den Schuppen eines Fisches eine Mütze gemacht.

Briefkasten.

Hrn. K. A. in S. Unbegreifl., da ich letzt. Sonnt. auch nicht einen Schritt ausser H. tat. Die Angelegenh. wird vor den Z. V. komm., dess. Sitzg. nicht allzul. aufgeschob. werd. dürfte. Der Vertr. durch den Buchhdl. wird nicht die Kost. der Abzüge decken, selbst wenn ein Ex. nicht auf 10 Rp. käme. — Hr. Chr. G. in B. Ich würde das am liebsten. dein priv. Initiat. überlass. — Hr. Ph. R. in B. Das betr. Buch enthält nur die Angabe „soll das zweitgrösste Zblatt in E. sein.“ Vielleicht kann ich's noch erfrag. Das andere: Hoffnungslos. — Hr. M. in R. Sie meinen wohl als Abonn. Sehr willk. — Mons. G. in L. Best. Dank für die rensign. — X. Z. Und doch es ruhe nicht dein ehrlich Streben; der Frühling kommt, die weil es stürmt und wittert, ob manches gute Herz auch zagt und zittert; der Kampf nur zeugt ein frisch gestaltend Leben. So sang einst Vat. Näf. — Hr. A. G. in Amsterd. Einig. Bemerk. über den Gang der Rangexamenfrage wäre mir sehr erwünscht. — Hr. T. G. in B. Erwart. den Bericht.

„— So wird mein Herz nicht alt“.

Dieser Eichendorffsche Vers gehört zu den zahlreichen, die oft ausgesprochen und sogar gesungen und dennoch selten durchdacht werden. Bei schulfestlichen Anlässen ist immer davon die Rede, dass die Erzieher ihr Herz jung erhalten sollen, aber mit dem Worte pflegt auch dessen Sinn wieder zu entfliegen. Wohl liegt in der genannten Forderung eine höchste pädagogische Wahrheit und Berechtigung. Also dürfte es dienlich sein, mit angehenden Lehrern, etwa im Seminar bei Besprechung des Eichendorffschen Gedichtes, den Sinn des Schlussverses zu entwickeln. Es bedeutet gewiss keinen Zeitverlust, wenn eine Lehrstunde oder mehr bloss auf diese einzige Zeile verwendet wird. Ihr Inhalt öffnet, wenn man ihn durch die Schüler suchen lässt, diesen eine tiefe Perspektive und erweckt gewiss das Interesse junger Leute, die entschlossen sind, Lehrer zu werden.

Wir wollen aber hier zunächst etwas einschalten, was nicht in erster Linie die Lehrer, sondern andere angeht, etwas freilich, was schon tausendmal gesagt wurde und noch abertausendmal wird gesagt werden müssen, bevor es sich erfüllt. Wenn man vom Lehrer fordert, dass er sein Herz jung erhalte, so hat eben die Gesellschaft ihrerseits das Nötige zu tun, um dem Lehrer auch dazu die Möglichkeit zu geben. Denn wenn er immer sorgen und sich kümmern muss für den folgenden Tag, wenn er seinen eigenen Kindern nicht hie und da eine heitere Stunde bereiten kann, wie könnte da sein Herz jung bleiben? Ein Herz, das sorgen und sich kümmern muss, ist nicht jung und kann nicht jung sein. Wenn nur der Lehrer mit dem jungen Herzen ein guter Erzieher sein kann, so hat die Gesellschaft selbst das höchste Interesse daran, ihn der Sorgen zu entheben. Geschieht es nicht, so hat der Lehrer die Plage und die Gesellschaft den Schaden.

Die bestehenden mangelhaften Verhältnisse hindern uns indessen nicht, dem jungen Lehrer den rechten Weg zu weisen. Wir glauben zwar nicht, damit sehr viel auszurichten, denn wir können die Naturanlage der jungen Leute nicht ändern. Wem kein Herz oder wenig gegeben wurde, von dem verlangen wir umsonst, dass er es jung erhalte. Aber wem die Anlage gegeben ward, der mag sie entfalten, und wir wollen ihm dabei behülflich sein. —

Was ist ein junges Herz? Die Schüler werden die Frage am leichtesten zu beantworten wissen, wenn sie zunächst das Alter betrachten. Allerdings können sie das Alter nicht verstehen, aber dieses ist ihnen gerade in Hinsicht auf das Gemütsleben sehr auffällig. Kinder erscheinen Kindern normal und einzig natürlich, aber die Alten, die stillen, die schwer erregbaren — die erscheinen ihnen als etwas sonderbare Leute. Sie weinen nicht über jede Kleinigkeit; sie hüpfen nicht in die Höhe und jauchzen nicht, wenn sie unter dem Baum einen schönen roten Apfel finden; sie zeigen keine Furcht, wo das Kind erschrickt; sie nehmen nur einen geringen Anteil an anderer

Freud und Leid; und, was sich so schwer fassen lässt: die Alten zeigen weniger Sympathie für die Kinder der Nachbarsfamilien, mit denen die Kleinen so feste Freundschaft geschlossen haben, sie reden zuweilen über die Nachbarn selbst mit halb unterdrückter Stimme und in halben Sätzen, die wohl sie selbst, nicht aber die horchenden Kleinen verstehen können, und es scheint, dass die Liebe zwischen dem Vater und dem Nachbar nicht so stark sei, wie zwischen den Kindern und Nachbarn Hans und Ida. Kein Zweifel mehr: das Gefühlsleben der erwachsenen Menschen ist ermattet, ihre Seelenstimmungen haben Ebbe. Sie haben alles schon erlebt, und sie kennen den Verlauf der Dinge, sie erwarten von einem Bevorstehenden nicht mehr goldene Berge, noch fürchten sie so leicht das Verderben. Sie haben sich geübt im Trauern wie in der Lust, in der Sorge wie in der Hoffnung, und die Saiten ihrer Seele sind lass geworden. Sie zeigen sich mässig in der Teilnahme an fremdem Leid, weil sie dafür schon übel gelohnt worden, oder weil ihr geschärfter Blick hinter der elenden Hülle oft nicht nur das Elend, sondern Gewissenlosigkeit und Selbstverschulden sieht.

Aber das Herz kann ein schlimmeres Alter bekommen: es kann sich ganz verhärten, indem der Mensch sich ausschliesslich seinem Geschäfte zuwendet; er denkt nur an seinen Kauf und Verkauf, an Einnahmen und Ausgaben; was die Welt bewegt, was anderer Herzen höher schlagen macht, das existirt für ihn nicht, wenn er nur geschäftlich nicht dadurch berührt wird. Dies ist das alte Herz par excellence: der Philister im engsten Sinne des Wortes.

Wir brauchen nun nichts mehr zu sagen über das beständig bewegte Gefühlsleben des Kindes mit seinen kleinen Schmerzen und kleinen Freuden, die ihm so gross erscheinen, weil sie sein ganzes Herz ausfüllen. Die immerwährende Betätigung des Gemütes aber ist dem Kinde Bedürfnis, es will stets sehen, hören, Anregung empfangen, sonst empfindet es tödliche Langeweile.

Wer daher mit den Kindern geistig zusammenleben will, muss ihr Gefühlsleben mit empfinden können. Andere Berufsarten behandeln das Objekt ihrer Arbeit als „Material“, wie der Schmied das Eisen. Wie oft, leider! geschieht dies auch in der Schule, wo die Kinder zum „Schülermaterial“ werden! Je höher die Schulstufe, desto weniger Gefühlskontakt pflegt zwischen Lehrern und Schülern verstanden zu sein. Gerade der gelehrte Lehrer erblickt, statt in den Schülern, in seiner Gelehrsamkeit, in seinem Wissen seine Schatzkammer, in der Beibringung dieses Wissens sein höchstes Ziel, und so wird er zum Philister des Gedankens. Kleine Fehlritte werden von ihm als bössartige Erscheinungen taxirt, der Lehrer wird der Jugend gegenüber Pessimist, und das hat zur Folge, dass die Schüler ihm ihre Sympathien entziehen und ihn für einen „bösen“ halten. Sie sind dann von der Richtigkeit ihres Urteils gerade so überzeugt, wie der Lehrer von der Richtigkeit des seinigen, und doch sind beide ein Stück weit falsch, das des Lehrers noch mehr als das-

jenige der Schüler. Allerdings bleibt es unter solchen Verhältnissen dem Lehrer noch möglich, den Schülern Gelehrsamkeit beizubringen, das Erziehen aber wird zur Unmöglichkeit, denn der Kontakt des Gefühls ist durchschnitten. Der Lehrer begnügt sich mit der leichtern Aufgabe, die schwierigere lässt er liegen. Er kann das freilich um so eher tun, als bei der heutigen Schulorganisation und -Kontrolle und dem bestehenden Noten- und Examenwesen der Lehrer selbst nach dem beurteilt wird, was und wie viel er lehrt. Voller Kopf und ödes Herzensleben sind dann das Resultat der Schularbeit, und die Erwachsenen gedenken derselben mit gemischten Gefühlen, unter denen sich deutlich das geltend macht, in der Schule nicht verstanden worden zu sein.

Wir reden nicht etwa einer falschen Sentimentalität das Wort. Ja, diese würde uns verderblicher erscheinen, als die Vernachlässigung des Gemütslebens: hier ist Null, dort ein Minus, weil Unnatürlichkeit und Heuchelei. Eben- sowenig so eine laxer Disziplin empfohlen werden. Was der Lehrer wirklich tun muss, ist, dass er die Gefühls- regungen der Kinder verstehe und sich diesen anpasse. Es ist unerlässlich für den Unterricht wie für die Er- ziehung.

Für den *Unterricht*, weil das Kind an den Dingen, mit denen es bekannt gemacht wird, zuerst ganz andere Merkmale als die wissenschaftlichen wahrzunehmen pflegt: es möchte die Pflanzen lieber anders als botanisch betrachten, denn sie sind ihm lebende Wesen, wie die Tiere auch. Die „Rösser“, „Hünde“, „Imbi“, „Büsi“, „Häli“, „Gitzi“ etc. sind andere Geschöpfe als die Pferde, Hunde, Bienen, Katzen, Schafe, Ziegen etc. Das Kind will sich mit ihnen vorab in gemütliche Beziehungen setzen, und wenn man die Schüler auf diesem Wege führt, so gelangt man gewiss im Unterricht mindestens zu ebenso guten wissenschaftlichen Resultaten, als durch die kühle rechnende Gelehrsamkeit allein.

Auch für die *Erziehung* ist es mindestens ebenso nötig, dass der Lehrer auf das Empfinden des Kindes einzugehen verstehe. Denn nach gemütlichen, nicht nach intellektuellen Impulsen pflegt das Kind zu handeln, und wer dessen Antriebe bloss mit dem Verstande zu schätzen vermag, kommt gewiss zu falschen Urteilen. Eine der grössten Tugenden des Lehrers ist die *Gerechtigkeit* in Behandlung der Kinder; wer aber hierbei nur mit dem Verstande zu Werke geht, und würde er die Zeugnisnoten für Fleiss, Fortschritt und Betragen bis in die fünfte Dezimalstelle ausrechnen, der sucht den Weg im Finstern. Schon manches Menschen Charakter ist in der Schule schadhaft geworden, weil bei dessen Behandlung ein feines Gerechtigkeitsgefühl fehlte. Es gibt wohl eine Gerechtigkeit, welche Sache des Intellekts ist: es ist die in der Jurisdiktion des Staates verkörperte. Die Angelegenheiten des Kindes aber wollen feiner abgewogen sein und allerdings zugleich in einer Weise, die mit dem Intellekt nicht in Widerspruch gerät. In der Schule handelt es sich nicht nur um eine Sühne, sondern um Leitung und Ent-

wicklung des Charakters in der Richtung zum Guten. Die staatliche Rechtsprechung hält ihr Auge nur auf den vorliegenden Fall und dessen Verumständungen gerichtet, der Erzieher muss das Vorangegangene, Gegenwärtige und künftig zu Erreichende zugleich abwägen. Der Staat straft das gleiche Vergehen immer gleich, die Schule würde mit dieser Massregel häufig fehlgehen, denn die Motive der Kinder sind nicht immer dieselben für dieselben Handlungen. Der Lehrer ist in der Schule gleichsam, was der Prätor mit seinem freieren Verfügungsrecht im römischen Staate war. Das fehlte eben noch, dass unsere Zeit, die alles reglementirt und paragraphirt, auch die Schuldisziplin durch Strafgesetzbücher normirt und den Geist des Schullebens noch mehr als bis dahin durch den Buchstaben tötet. Derlei spezialisirte Strafordnungen sind falsch, einmal weil, wo Autorität vorhanden ist, kleine Ausschreitungen unterbleiben und zweitens, weil die Schablone sehr leicht zum Unrecht führt und den Gerechtigkeitsinn der Jugend verwirrt. Tüpfelt die Lehrerschaft mit den Strafzumessungen, so pflegen naturgemäss dementsprechend die Schüler die Strafen zu benörgeln und eben das, was man erreichen will, bleibt unerreicht: der Geist der Disziplin. (Schluss folgt.)

Zur Aussprache des Schriftdeutschen.

(Schluss.)

IV. Berührung von Wörtern.

Fängt ein Wort mit dem gleichen Konsonanten an, mit dem das vorhergehende aufhört, so wird der betreffende Laut nur einmal artikulirt. Ist einer der Laute stimmhaft, der andere stimmlos, so gewinnt der stimmlose die Oberhand, z. B. dem Magen=de-Magen; mit dir=mi-tir.

Sonst wird die Assimilation der Laute in Wortzusammensetzungen und bei der Berührung im Satz (Sandhi) in der Bühnensprache möglichst vermieden. Man spreche also nicht empehren für entbehren, umprachte statt: und brachte, mipfleiss statt: mit fleiss u. s. w.

V. Qualität der betonten Vokale.

1. *a* soll gesprochen werden wie in franz. âme, und zwar wird man bei uns am besten tun, den langen und den kurzen Laut gleich zu artikuliren. Nur in Norddeutschland hat das kurze *a* den gleichen Wert wie in franz. ma, femme. Wir Zürcher machen häufig den Fehler, das lange *a* leicht zu runden, d. h. bei dessen Aussprache die Lippen etwas vorzustülpen, wodurch es den Laut eines stark geöffneten *o* erhält. Auf diesen Fehler ist sehr zu achten; auch hüte man sich, nicht in den entgegengesetzten zu fallen und langes *a* so zu sprechen wie in franz. part, page.

2. Dem *ä*, und zwar dem langen wie dem kurzen, wird man bei uns am besten den Wert eines offenen *è* geben, wie in franz. faire, tête, avais. Diese Aussprache ist rein orthographisch; da sie aber im Norden herrscht und sich auch in unsern Schulen längst eingebürgert hat, ist kein Grund vorhanden, sie zu bekämpfen. Es sei

jedoch bemerkt, dass das Süddeutsche vier Werte des ä unterscheidet: langes oder kurzes é und langes oder kurzes è.

3. e, i, o, u, ö, ü sind in der Bühnensprache geschlossen, wenn sie lang, und offen, wenn sie kurz sind. Also z. B. o in *Wort* wie in *forme*, in *Not* wie in *rose*; ö in *Wörter* wie in *neuf*, in *Nöte* wie in *neutre*, u. s. w.

Zu diesen Lauten ist noch folgendes zu bemerken:

Wir machen nicht selten den Fehler, vor r die langen i und u offen zu sprechen, so z. B. in *mir*, *ihr*, *Geburt*, *nur*, *Ursprung*, u. s. w.

Durch ie ausgedrücktes langes i darf nicht diphthongisch gesprochen werden, auch nicht vor r in *vier*, *Bier*, *Tier* u. s. w.

Während die angegebene Aussprachregel für i, o, u, ö, ü allgemein anerkannt ist, herrscht in bezug auf e Uneinigkeit. Die Süddeutschen kennen nämlich, wie bei ä, vier Werte des e (*béten*, *Föld*, *éhren*, *Décke*) und halten zum Teil daran fest; doch dringt nach und nach das Norddeutsche vor, das nur langen geschlossenen und kurzen offenen Laut anerkennt.

Unter diesen Umständen kann für uns in Bezug auf die Aussprache des e von einer bindenden Regel noch nicht die Rede sein.

4. Der Diphthong ei (ai) hat in allen Wörtern den gleichen Laut, auch da, wo er einem alten langen i entspricht (*Leib*, *Laib*; *Seite*, *Saite*; *Freiheit*). Der erste Bestandteil desselben ist ein helles a (franz. *ma*) und der zweite ein zwischen e und i liegender flüchtiger Laut.

5. Ebenso kennt die Bühnensprache unsern zwei eu (äu)-Lauten gegenüber (vergl. *neu*, *Bäume*) nur einen (oi), dessen erster Bestandteil ein stark geöffnetes o ist, während der zweite dem beschriebenen zweiten Teil des ei entspricht.

6. Ganz gleich verhält es sich mit au (vergl. *Haus*, *Baum*). Der erste Bestandteil ist ein ganz nah an a liegendes o, der zweite ein Mittellaut zwischen o und u.

VI. Die unbetonten und nebentonigen Vokale.

Langes, unbetontes bzw. nebentoniges a merke man in *Zierat*, *Heirat*, *Heimat* und in der Endsilbe -bar. In der Silbe -sam schwankt die Quantität. *Monat*, *Schakal*, *Eidam* u. a. haben kurzes tonloses a. Die Ableitungssilbe -tum ist lang.

Besondere Schwierigkeiten macht uns das unbetonte e (e). Es ist ein Laut, der etwa zwischen offenem ö und offenem e drin liegt. Dass Süddeutsche statt dessen oft fehlerhaft ein nahezu geschlossenes e sprechen und einen die Sprache entstellenden Nachdruck darauf legen, wurde schon früher erwähnt.

VII. Die Konsonanten.

1. Die stimmlosen Verschlusslaute, p, t, k werden im Anlaut und zuweilen auch im Auslaut nach betontem Vokal mit einem h-Nachschlag gesprochen (p^h, t^h, k^h); im Inlaut dagegen und im Auslaut nach unbetontem Vokal sind sie rein: *Thal*, *Noth*, *Kap^helle*, aber *Vater*, *lobet*.

Der spezifisch schweizerische Laut kch für kh ist unstatthaft.

In einigen Fremdwörtern und Eigennamen muss ch wie k gesprochen werden (vergl. Mitteilungen Nr. 1, Seite 8).

2. Den eben erwähnten drei stimmlosen Verschlusslauten stehen drei stimmhafte gegenüber: b, d, g, auf deren Aussprache grosses Gewicht zu legen ist, da die süddeutschen Mundarten sie nicht kennen, sondern nur „starke“ und „schwache“ stimmlose Explosivlaute unterscheiden. Wer diese Laute aus dem Studium anderer Sprachen, z. B. des Französischen, noch nicht kennt, tut gut, sich dieselben durch lautgymnastische Übungen anzueignen. Für die Aussprache mag folgende Regel für uns gelten: b, d, g sind stimmhaft im An- und Inlaut (*dürfen*, *reden*, *Bauer*, *geben*, *Regen*); auslautend dagegen verlieren sie die Stimme. Besonders zu beachten ist, dass bb, dd und gg im Inlaut wie b, d, g zu sprechen sind: *Ebbe* = *Ebe*; ebenso *krabbeln*, *Robbe*, *Troddel*, *Widder*, *Egge* u. s. w.

Die angegebene Aussprachregel ist allgemein gültig nur für b und d; im Nord- und Mitteldeutschen hat g fünf Werte. Vergleiche darüber Mitteilungen Nr. 1, Seite 8.

3. ch wird bei uns in allen Stellungen mit dem „ach“-Laut gesprochen, also in *ich* wie in *ach*. Der „ach-Laut“ kommt nur nach a, o, u und au vor; dagegen steht der „ich-Laut“ nach i, e, ä, ö, ü, eu, äu, ei, nach n, l, r, immer in der Endung -chen und endlich anlautend in einigen Fremdwörtern. Vergl. wieder Mitteilungen Nr. 1, Seite 8.

Hüte man sich davor, den „ich-Laut“ wie sch zu sprechen, besonders nach l, r, n; so in *welch*, *solch*, *Kirche*, durch, *manch* (aber mit dentalem n!).

Die Konsonantengruppe chs in *sechs*, *Fuchs*, *Dachs*, *Ochse* u. s. w. wird gleich ks gesprochen.

4. s im Anlaut (*Sohn*) und im Inlaut in stimmhafter Umgebung, also zwischen zwei Vokalen (*lesen*) oder zwischen l, r, m, n und einem Vokal (*Binse*, *Hirse*) ist stimmhaft, d. h. = z in *zèle*. Im Anlaut vor t und p (*Stein*, *Spur*) lautet es wie sch, und in allen andern Fällen ist es stimmloses s. Also sind *List* und *lispeln* nicht als *Lischt* und *lischpeln* zu sprechen.

5. sch muss mit stärkerem Reibegeräusch gesprochen werden als in der Mundart; das gleiche gilt von j.

6. w ist zu sprechen wie das französische v; d. h. als stimmhaftes f. Unser w ist bilabial und oft ein blosser Gleitlaut oder ein konsonantisches u.

7. Intervokalisches h in *sehen*, *Mühe*, *wehe* u. s. w. ist stumm; der Vokal davor ist immer lang. *J. Bosshart*.

Stapfer, ein zweiter Iselin,
rettet Pestalozzi aus schwerer geistiger Not.

M. In das der Leitung *Pestalozzis* unterstellte Waisenhaus in Stans traten am 14. Januar 1799 die ersten Kinder ein und am 8. Juni wurde dasselbe, jedoch nur teilweise, aufgehoben. Es dauerte also 21 Wochen. Von 80 Waisen wurden 60 den

Eltern und Verwandten zurückgegeben, 20 blieben in der Anstalt zurück, zu denen dann noch weitere hinzukamen. *Pestalozzi* trat vorläufig zurück, hoffte jedoch wieder zurückzukommen.

Über die Auflösung des Pestalozzischen Waisenhauses berichtet der helvetische Regierungskommissär *Zschokke*: „Eine der ersten unangenehmen Folgen vom Rückzug der Franken nach Unterwalden war, beim Mangel anderer Wohnungen zur Einrichtung des Militärspitals, die Einräumung eines beträchtlichen Teils derjenigen Nebengebäude des Stanser Frauenklosters, worin der edle *Pestalozzi* mit den Waisenkindern lebte. Hätte ich auch zur Schonung des Waisenhauses die von dem Brande übriggebliebenen Bürgerhäuser des Fleckens, worin mehrere Familien gedrängt beisammen wohnten, zur Aufnahme der kranken und verwundeten Soldaten verurteilen wollen, so würde dennoch der Generalstab in meinen Vorschlag nie eingewilligt haben. *Pestalozzi* fühlte die Notwendigkeit und gehorchte, wenn gleich nicht ohne Schmerz, ihrem Gebot.“

Am 28. Juni aber berichtete *Zschokke* in einem amtlichen Schreiben an *Renegger*, den Minister des Innern: „*Ich habe das Waisenhaus in Stans, dieses ehrenvolle Denkmal schweizerischer Wohltätigkeit, keineswegs aufgehoben, sondern nur die Anzahl der darin versorgten Kinder vermindert. . . .* Gegenwärtig befinden sich 22 Kinder beiderlei Geschlechts in der Anstalt. . . Ich habe einen armen, aber rechtschaffenen Bürger, *Remigi Gut*, angestellt, welcher im Waisenhaus Wohnung hat, die beständige Aufsicht über die Kinder führt und sie täglich vier Stunden lang im Lesen und Schreiben unterrichtet. Ich habe ihm ausser der Wohnung eine kleine Belohnung versprochen, wenn er die Kinder fleissig zum Lernen hält.“ Die Zahl der Waisen stieg bald bis auf 40.

In die Oberaufsicht über die Anstalt teilten sich *von Matt*, Mitglied der Munizipalität von Stans, Pfarrer *Businger* und *Zschokke*. Alle drei gaben sich Mühe, der Rückkehr *Pestalozzis* in die Anstalt zuvorzukommen.

Zschokke und *Businger* lassen in ihren Berichten an das Direktorium über den weitem Gang der Waisenanstalt Bemerkungen über *Pestalozzis* frühere Leitung derselben einfließen, die ein ungünstiges Licht auf ihn werfen musste. Das war dem edeln *Stapfer* zuletzt zu viel. In einem Schreiben an das Direktorium tritt er entschieden für *Pestalozzi* ein: „Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass die Bürger *Zschokke* und *Businger* infolge ihrer Voreingenommenheit, deren Quelle und Natur ich nicht weiter untersuchen will, gegen diesen berühmten und unschätzbaren Greis sich nicht in einer Weise benommen haben, dass man mit ihnen zufrieden sein könnte. Sie haben auf seine Rechnung übertriebene Anschuldigungen erhoben und so eine Anstalt gelähmt, welche glückliche Resultate für das Vaterland versprach. Sie beschuldigen den Bürger *Pestalozzi* der Unhäßlichkeit, der Unreinlichkeit, der Brutalität, durch die er die Zöglinge von sich abgeneigt gemacht.“ *Stapfer* weist nun eingehend und überzeugend, auch durch Beiziehung von Zeugnissen Unbefangener, die Grundlosigkeit dieser Anklagen der „*détracteur*“, (Verlästerer) nach und bittet um Rücksendung *Pestalozzis* nach Stans. *Renegger* aber lehnte die Rückberufung ab.

Indessen bedurfte *Pestalozzi* des Ausruhens. Seine über alles Mass gehende Anstrengung hatte ihm nicht nur grosse Ermattung, sondern auch Blutspeien zugezogen. Im Bad Gurnigel suchte und fand er Erholung. Seiner Stimmung gibt er also Ausdruck: „Mein Verweisen von Stans erneuerte das alte Gewäsch über meine Unbrauchbarkeit und gänzliche Unfähigkeit, bei einem Geschäft auszuhalten. Ja, so fünf Monate lang ist es ihm möglich, sich zu stellen, als wenn er arbeiten könnte, aber in den sechsten hinein geht's gewiss nicht. Man hätte es voraus wissen können. . . .“

Es versteht sich, dass mich niemand verhörte; indessen war man im Urteil einstimmig, es sei nichts anderes, als die Sachen seien mir in Stans wieder verleidet, und es werde mir wirklich alles verleiden. Wenn ein Schiffbrüchiger, der nach müden, rastlosen Nächten endlich Land sieht, Hoffnung des Lebens atmet und sich dann wieder von einem unglücklichen Winde in das unermessliche Meer geschleudert sieht, in seiner zitternden Seele tausendmal sagt: Warum kann ich nicht sterben? — und sich dann doch nicht in den Abgrund hinabstürzt, und dann doch noch die müden Augen aufzwingt und wieder umherblickt und wieder ein Ufer sucht, und wenn er es sieht, alle

seine Glieder wieder bis zum Erstarren anstrengt — also war ich. *Gessner*, denke dir das alles, denke dir mein Herz und meinen Willen, meine Arbeit und mein Scheitern, mein Unglück und das Zittern meiner zerrütteten Nerven und mein Verstommen. So, Freund, war ich in diesem Zeitpunkt des Scheidens von Stans.“ — Der unwiderstehliche Drang, da fortzufahren, wo er die Arbeit gelassen, das, was er geahnt und halbwegs gefunden, noch vollends ins klare Licht zu setzen, liess ihm nicht Ruhe. „Gurnigel war ein Stein im Meer, auf dem ich ruhte, um wieder zu schwimmen; *ich konnte nicht leben ohne mein Werk*.“

Aber wo dasselbe fortsetzen? Nach Stans zurück konnte er nicht. Und wenn er auch bereit war, eine Stelle an der untersten Klasse der armseligsten Dorfschule anzunehmen, um seinem grossen Zweck leben zu können und zu einem befriedigenden Ziel zu gelangen: wer verschaffte ihm die? Hätte nicht ein zweiter *Iselin*, der, wie der edle Basler, ihm Mittel und Wege geboten, sein Werk weiterzuführen, er wäre namenlos unglücklich geworden und hätte „sich in sich selbst verzehrt.“

Stapfer war es, der „das zerkleckte Rohr stützte und dem glimmenden Docht Nahrung gab“. Er bemühte sich, einen Ort zu finden, wo *Pestalozzi* sein Werk fortsetzen konnte. Burgdorf, dessen Schulen *Fischer* eben neu organisierte, hielt er für den geeigneten Boden für dessen Versuche. Er kannte zwei treffliche Bürger Burgdorfs, den Distriktsstatthalter *Schnell* und *Dr. Grimm*, als eifrige Förderer aller guten und gemeinnützigen Dinge, und er war überzeugt, dass sie *Pestalozzi* in ihrem Städtchen mit Eifer an die Hand gehen und ihm zu einer Lehrstelle nach seinem Wunsche verhelfen werden, wenn er sich an dieselben wende. Das kürzlich aufgefunden, also noch nicht veröffentlichte Bittschreiben *Stapfers* an erstere lautet:

Bern, d. 22. July 1799. *)

Freiheit. Gleichheit.

Der Minister der Künste und Wissenschaften der einen und untheilbaren helvetischen Republik.

An den Bürger *Schnell*, Statthalter in Burgdorf.

Bürger Statthalter!

Ihrer Humanität und Ihrem Eifer für das Bleibend Gute und Edle in menschlichen Anstalten und Bemühungen muss es erwünscht sein, dem vortrefflichen *Pestalozzi*, dem Verfasser von *Lienhard* und *Gertrud*, dem von ganz Deutschland verehrten Pädagogen und achtungswürdigen Vorsteher des Waisenhauses zu Stantz zur Ausführung eines Vorhabens nützlich zu seyn, das seinem Herzen ebenso grosse Ehre macht, als es dem künftigen Erzieher grosse Erleichterungen verspricht. Glühend für die praktische Anwendung seiner trefflich ausgedachten und für die menschlichen Bedürfnisse genau berechneten Theorie, allein schon wieder durch die Kriegerunruhen (wie ehemals durch die Sorglosigkeit unserer ehemaligen Regierung) von seinem Lieblingsgeschäfte, der Bildung und Veredlung der Kinderwelt entfernt, sieht er sich nach der Auflösung seines Institutes in Stantz nach einer andern Sphäre um und wünscht sehr, in einer besuchten Schule an den jüngsten Zöglingen die Probe einer neuen Methode, die *Kinder lesen zu lehren*, machen zu können. Sie wissen, Bürger Statthalter, dass diese Kunst und ihre Vervollkommnung die grössten Erzieher beschäftigt hat: ihre Vereinfachung und Erleichterung ist eine wichtige Wohlthat für die Kinderwelt und muss fürs ganze Unterrichtsgeschäft von den weitaussehendsten Folgen seyn.

Pestalozzi hat, wie alle ausgezeichneten Männer, seine eigene Manier sich ausgedacht und zwar gerade die einfachste und sicherste, die, wie es mit allen Erfindungen und Vorschlägen der Fall war, erst nach den verwickeltesten Versuchen und den spitzfindigsten Kunstgriffen von einem Manne von Genie und von brennender Liebe zur Jugend gefunden worden ist.

*) Dieser Brief ist Eigentum des Herrn *Lehrer Ochsenbein* in Burgdorf. „Das Original,“ schrieb er mir am 18. Mai abhin unter Beilage einer Kopie. „ist seit einigen Tagen in meinem Besitz. Ich fand dasselbe zufällig in zur Vernichtung bestimmten Papieren und rettete es vor dem Untergang. . . . Das Schriftstück denke ich entweder im hies. Rittersaal, dessen Sekretär ich bin, oder im historischen Museum in Bern zu deponieren.“ — Herr *Ochsenbein* bevollmächtigt mich nun, den Brief in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ zu veröffentlichen. Da wohl kaum allen Lesern die Details aus dieser Periode im Leben *Pestalozzis* gleich gegenwärtig sind, so schien es mir angezeigt, eine orientirende Einleitung dem Briefe vorzuschicken, wodurch derselbe erst in seiner ganzen Bedeutung für den Empföhlenen, wie für das edle Herz des Empfehlernden erkannt wird. *Morf.*

Es ist der Regierung viel daran gelegen, dass *Pestalozzi* Methode geprüft und durch Erfahrung bewährt werde. Diese Probe will er in Burgdorf bestehen, und ich ersuche Sie daher, B. Statthalter, uns durch Sie die Municipalität der Gemeinde Burgdorf, dem B. *Pestalozzi* bey seinem Unternehmen allen möglichen Vorschub zu thun.

Gruss und Achtung!

Der Minister der Wissenschaften:

Stapfer.

Die Empfehlung von so hoher Seite war nicht umsonst. Durch die Vermittlung von *Schnell* und *Grimm* erhielt *Pestalozzi* Zutritt an der *Hintersässenschule* in Burgdorf. Hier nahm er — Ende Juli 1799 — den Faden seines Tuns wieder auf, wo er ihn in Stans hatte liegen lassen müssen. Das Vollziehungsdirektorium räumte ihm für seine Unterkunft eine Wohnung im Schlosse ein und setzte ihm eine vierteljährliche Besoldung von 160 Fr. aus. „Wenn es mir nicht endlich gelungen wäre,“ sagte er, „*Schulmeister werden zu können*, so wäre meine Theorie über diesen Gegenstand wie die Glut eines brennenden Gebirges, die nicht zum Ausbruch zu gelangen vermag, in meinen eigenen Eingeweiden wieder erloschen, und ich wäre wie ein träumender Tor, über den kein milderndes Urteil statt hat, von den Guten nur misskannt und von den Bösen nur verachtet ins Grab gesunken.“

Wie *Pestalozzi* von kleinen Anfängen ausgehend, in kurzer Zeit zu Burgdorf zu grossen Erfolgen gelangte, ist allgemein bekannt und bedarf hier keines weitem Nachweises. „*Das tat, sagt er in seiner Bescheidenheit, die Liebe; sie hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheut.*“

Bernischer Lehrerverein.

Jahresbericht des Zentralkomitees für 1895/96.

2. Ins Zentralkomitee wurde zu Anfang des Berichtsjahres neu gewählt Hr. Fritz Leuenberger-Glauser, Lehrer an der Sulgenbachschule. Im übrigen erlitt das Zentralkomitee keine Personaländerungen. Es entledigte sich seiner Arbeit in 16 Sitzungen, wobei 166 Geschäfte behandelt wurden. Die Arbeit war eine grosse, und es wird jedermann begreifen, dass das Zentralkomitee, welches nun in der Mehrzahl seiner Mitglieder vier Jahre amtiert hat, gerne zurücktritt. Biel, Thun oder Interlaken dürften Ortschaften sein, welche sich zur Übernahme der Zentralleitung eignen würden.

Was den Verkehr mit den Sektionen betrifft, so kann hier nur früher Gesagtes wiederholt werden. Es gibt immer noch eine Anzahl laxer Sektionsvorstände, welche mit ihrer Gleichgültigkeit dem Zentralkomitee viel Mühe und Arbeit verursachen. Bei der Wahl der Sektionsvorstände sollte darauf Bedacht genommen werden, dass wenigstens für die Stellen des Präsidenten, des Kassiers und des Sekretärs zielbewusste und tatkräftige Männer gewählt würden.

Über die Nachlässigkeit einiger Sektionsvorstände beklagt sich besonders unser *Kassier*, welcher diesmal viel Mühe hatte, die Mitgliederbeiträge und anderes einzutreiben. Die *Einnahmen* folgende Posten auf:

1. Aktivalsaldo von 1894... ..	Fr. 7,335. 08
2. Mitgliederbeiträge von 1895... ..	„ 7,115. 23
3. Rückzahlung der Darlehen	„ 175. —
4. Rückerstattung der Druckkosten für die Pestalozzibroschüre	„ 250. —
5. Darlehenszinse	„ 73. 30
6. Geschenk der Lehrerkasse	„ 260. 50
7. Zins des Guthabens auf der Hypothekarkasse	„ 125. 95
Total-Einnahmen	Fr. 15,335. 06

Ausgaben:

1. Darlehen	Fr. 6,030. —
2. Unterstützungen	„ 2,708. 65
3. Kosten der Delegiertenversammlung	„ 529. 80
4. Verwaltungskosten	„ 1,133. 59
5. Gratifikation des Zentralkomitees... ..	„ 500. —
Total-Ausgaben	Fr. 10,902. 04

Der Einnahmenüberschuss beträgt somit auf Anfang 1896 Fr. 4,433. 02. Das reine Vermögen beziffert sich auf Fr. 10,782. 62 und setzt sich zusammen aus den gewährten Darlehen und aus unserm Guthaben auf der Hypothekarkasse. Die Vermögensvermehrung seit letztem Jahr beträgt Fr. 2,777. 54. Die Arbeit des Zentralkassiers wurde sehr kompliziert durch den in diesem Jahr durch unsern Verein an die Hand genommenen Vertrieb des Schweizerischen Lehrerkalenders. Im bernischen Kantonsgebiet wurden zirka 760 Stück verkauft und damit der schweizerischen Witwen- und Waisenstiftung eine ansehnliche Summe zugewiesen.

3. In bezug auf die *Leichengebete* sind wir trotz unsern Verhandlungen mit dem Synodalrat nicht viel weiter gekommen. Die Antwort des Synodalrates geht dahin, dass derselbe unsere Ansicht betreffend die Leichengebete teilt und es gerne sähe, wenn die Arbeit so geteilt werden könnte, dass der Lehrer nur ein liturgisches Gebet im Hause zu lesen hat, währenddem die eigentliche Leichenrede vom Geistlichen gehalten und an das Grab verlegt wird. Der Synodalrat glaubt aber, man könne in dieser Sache niemandem Vorschriften machen und sieht deshalb von der Ergreifung weiterer Massnahmen ab.

4. Gemäss dem Auftrag der letzten Delegiertenversammlung bot das Zentralkomitee unsern Mitgliedern Gelegenheit, sich einer grössern Vereinigung anzuschliessen. Es schlossen sich dem *Schweizerischen Lehrerverein* 381 neue Mitglieder an, dem evangelischen 55 und dem Schweizerischen Lehrerinnenverein 134.

5. Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages unseres grossen Meisters *Pestalozzi* stellte sich der Lehrerverein die Aufgabe, allerwärts eine bescheidene Feier zu Ehren des grossen Mannes zu veranstalten oder anzuregen. Der 12. Januar war denn auch landauf landab ein Fest der Schule und des Volkes. Vielenorts liess man es nicht nur mit schönen Reden bewenden, sondern man gründete wohlthätige Stiftungen oder beschenkte arme Kinder. Der Lehrerverein ist also hier wieder aus seinem eigenen Interessenkreise herausgetreten und hat sein höheres Ziel verfochten: *die Hebung der Schule und des Volkes*. In noch viel höherem Masse erstrebt er dieses Ziel in der neuerdings rege gewordenen Diskussion über die Subventionierung der Volksschule durch den Bund. Den einleitenden Schritt dazu tat Hr. Grünig im „*Berner Schulblatt*“ und dann in der Folge eine Versammlung stadtbernischer Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins. Das Zentralkomitee erhielt den Auftrag, die Stimmung der bernischen Lehrerschaft in dieser Frage zu erforschen. Das Zentralkomitee ist diesem Wunsche nachgekommen und hat die Schulinitiative in den Sektionen zur Besprechung gebracht. Bis heute haben sich 58 Sektionen geäussert, wovon 43 in zustimmendem Sinne und 3 in ablehnendem Sinne. 12 Sektionen sind mit dem Prinzip einverstanden, nicht aber mit dem Zeitpunkt der Aktion. Die grosse Mehrzahl der bernischen Lehrerschaft ist also für die Initiative, und das Zentralkomitee konnte deshalb mit gutem Gewissen an den Schweizerischen Zentralvorstand die Eingabe richten, es sei von der Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise durch die schweizerische Lehrerschaft die Initiative für eine Subventionierung der Volksschule durch den Bund ergriffen werden solle. Sollte auch in jener Versammlung unser Begehren ablehnend beschieden werden, so haben wir doch unser Bestes getan, um dieser schönen und menschenfreundlichen Idee zum Durchbruch zu verhelfen. —

6. Bericht über die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 18. April 1896.

Die Versammlung war von 83 Delegierten als Vertreter von 54 Sektionen besucht; 9 Sektionen liessen sich nicht vertreten. Zur *Eröffnung* gab der Präsident einen Rückblick über die bisher errungenen Erfolge und einen Hinweis auf die wichtigen Fragen, deren Erledigung dem Bernischen Lehrerverein noch bevorsteht. (Durchführung der Schulinitiative, Errichtung einer Alters-, Witwen- und Waisenkasse, Sorge für eine genügende Berufsbildung, Zusammenschluss aller Berufsgenossen zu einer strammen Organisation etc.)

Das Regulativ zum Schutze unserer Mitglieder bei *ungerechtfertigter Beseitigung* wurde durchberaten und wird nun den Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt.

Die Antwort des evangelisch-reformirten Kirchengemeinderates in der Angelegenheit der *Leichengebete* wurde verlesen. Dieselbe

soll in den Vereinsorganen publiziert und durch Zirkular auch den HH. Kirchgemeinderäten zur Kenntnis gebracht werden.

Das Institut der *Darlehenskasse*, welches in dem verflossenen Jahr provisorisch in Funktion war, soll nun definitiv eingeführt und in bisheriger Weise geleitet werden.

Der Fall *Zumbach* wurde durch den Referenten, Hrn. Mühlethaler von Wattenwyl, klargelegt. Die Massnahmen des Zentralkomitees wurden gutgeheissen.

Jahresbericht und *Jahresrechnung* wurden genehmigt und als *Vorort* für die nächsten zwei Jahre neuerdings *Bern* bestimmt.

Die *Schulinitiative* (Referent: Hr. Grünig) wurde von allen Anwesenden einstimmig begrüsst. Die Stimmung der Anwesenden fand in folgender Resolution Ausdruck:

Die heute im Gesellschaftshaus zu Bern tagende Delegirtenversammlung des Bernischen Lehrervereins spricht sich einmütig für die Anhandnahme der Initiative zur Erlangung einer finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund aus. M.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. *Erneuerungswahlen.* Es wurden auf eine neue Amtsdauer in ihren Stellungen bestätigt die Herren

Prof. F. Hunziker in Zürich und

„ O. Haggenmacher in Zürich;
als Rektor, bezw. Prorektor der Industrieschule in Zürich;

Prof. Dr. E. Zschokke in Zürich und

„ H. Hirzel in Zürich
als Direktor bezw. Vizedirektor der Tierarzneischule in Zürich,
letzterer auch als Leiter des Tierspitals;

Arnold Pfenninger in Küsnacht und

Adolf Lüthi in Küsnacht

als Direktor bezw. Vizedirektor des Lehrerseminars Küsnacht;

Prof. Dr. Hans Schinz in Zürich und

Erich Woeke in Zürich

als Direktor bezw. Obergärtner des botanischen Gartens in Zürich;

Prof. Ulrich Schmidlin in Winterthur und

„ Theodor Baumgartner in Winterthur

als Direktor bezw. Vizedirektor des Technikums Winterthur;

Prof. G. Weber

als Lehrer für Elektrotechnik und elektrotechnisches Praktikum am Technikum Winterthur.

Kantonsbibliothek. Die Amtspflicht des Oberbibliothekars der Kantonsbibliothek wird dahin normirt, dass derselbe fortan seine ganze Zeit und Kraft dem ihm unterstellten Institute zu widmen hat. Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Prof. Fritzsche wurde gewählt der bisherige Unterbibliothekar:

Herr Emil Müller von Zürich.

Herr Konrad Rusterholz, gew. Lehrer in Schwerzenbach, z. Z. wohnhaft in Meilen, der infolge gestörter Gesundheit im Jahre 1890 temporär pensionirt worden, wird nunmehr definitiv in den *Ruhestand* versetzt.

Ein Kollektivgesuch der *kaufmännischen Vereine* Winterthur, Uster, Wädenswil und Horgen um grundsätzliche bedeutende *Erhöhung der kantonalen Subventionen* wird z. Z. abschlägig beschieden.

Es werden im Sinne von § 285 des Unterrichtsgesetzes nachfolgende *Lehrerwahlen* mit Amtsantritt auf 1. Mai 1896 geeehmt:

a) *Primarlehrer.*

Bezirk Hinweil. Schule Strahlegg: Stucki, Anna, von Veltheim, Verweserin daselbst. Hübli-Wald: Bühler, Emil, von Pfäffikon, Verweser daselbst. Gibsweil-Fischenthal: Bucher, Gottfried, von Niederweningen, Verweser daselbst.

b) *Sekundarlehrer.*

Bezirk Horgen. Schule Hirzel: Geyer, Konrad, von Ramen, Verweser daselbst.

Hinschied des Herrn Hs. Heinr. Schulthess, a. Sekundarlehrer von und in Bubikon, geb. 1820, gestorben 16. Juni 1896.

Den zürch. Teilnehmern am *Handfertigkeitkurse in Genf* sind *Bundesbeiträge* in der Höhe der kantonalen Stipendien (je Fr. 80) bewilligt worden.

Bezirksschulpflege Hinweil: Wahl der Herren Pfarrer Thomann in Grüningen und Sekundarlehrer Eckinger in Bubikon als neue Mitglieder.

Hochschule. Ein Gönner der Hochschule hat den Behörden eine hochherzige Schenkung von 3000 Fr. zur Verfügung gestellt, mit der Zweckbestimmung, dass daraus die Forschungen des Herrn Prof. Dr. Werner, Ordinarius für organische und theoretische Chemie, erleichtert werden sollen.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Hr. Prof. Dr. U. Stutz, Lehrer des Privatrechts in Basel (Sohn des verst. Sekundarlehrers J. Stutz in Zürich) folgt einem Rufe an die Universität Freiburg. Die philosophische Fakultät *Zürich*, zweite Sektion, ernannte zu Ehrendoktoren die HH. *Fischer-Siegwart*, Apotheker in Zofingen; Prof. *A. Forel* in Zürich (für seine Erforschung der Ameisen); Prof. *Renevier* in Lausanne und Prof. *A. Ritter*, Polytechnikum Zürich. In der Hochschule *Bern* doktorirte Hr. *Walter*, Gymnasiallehrer, mit einer Arbeit über: *Veränderungen der Erdoberfläche im Umkreis des Kantons Zürich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts.*

Naturforscherversammlung 2. – 5. Aug. 1896. Aus allen Gauen des In- und Auslandes waren am Sonntag die Gäste herbeigekommen, um das 150jährige Bestehen der Zürcher Naturforschergesellschaft mitzufeiern. Vom Vorsitzenden, Herrn Prof. W. Ritter empfangen und begrüsst, vereinigte man sich in den Übungssälen der Tonhalle zu einer Kollation, nach welcher einige Gesangs- und andere Aufführungen die Versammelten bis gegen Mitternacht zu fesseln verstanden.

Mit der Eröffnungsrede des Jahrespräsidenten, Herrn Professor Heim, begannen dann am Montag die verschiedenen Vorträge, zwischen welchen noch verschiedene Berichte entgegengenommen oder geschäftliche Traktanden erledigt, Ehrenernennungen proklamirt, Glückwünsche dargebracht, Danksagungen ausgesprochen wurden. Erst nach 1 Uhr waren die Verhandlungen zu Ende, und nun fanden sich ungefähr 400 Teilnehmer, Damen und Herren, im Tonhallepavillon zu einem Bankett zusammen, das viel des Guten bot und durch Musik wie geistreiche Reden gewürzt wurde. In animirtester Stimmung begab man sich dann auf das Schiff, das um 4 Uhr nach der Ufenau abgehen sollte. Inzwischen hatte der Himmel ein Einsehen gehabt, das Zürcher Festwetter war heraufgezogen und begleitete die Helvetia mit ihren Insassen auf ihrem schönen Ausflug. Wohl entlockte die entzückende Lage Zürichs, der See mit seinen lieblichen Geländen manch einem Ausrufe der Bewunderung und der Freude, aber im ganzen wurden diese Herrlichkeiten diesmal weniger gewürdigt, weil das Interesse der Mitfahrenden aneinander sie zu sehr in Anspruch nahm. Da waren vor allem die Berühmtheiten, obenan die sehr sympathische Erscheinung von Prof. Röntgen; da gab es ein Begrüssen, Vorstellen und Wiedererkennen, dass selbst der Unbeteiligte seine Freude daran hatte. Und wie hübsch machte sich die bunte Besatzung des Schiffes: der Damenflor im festlichen Gewand. Bei der Ankunft auf der Ufenau, die sich für diesen Anlass zu der „Neuen Insel“ umgestaltet hatte, flüchteten die Einwohner derselben, nämlich schöne, grosse, grüne Frösche, Krokodile, Affen, Reiher, Störche u. s. w. vor den ankommenden Menschen. An den Bäumen hingen fabelhafte Früchte, auf dem Wege zur Höhe waren überall Nester mit Krokodileiern versteckt, und nach solem Anfang durfte man auf allerlei wunderbare Ereignisse gefasst sein. Die Erwartungen wurden denn auch nicht getäuscht. Nachdem sich die Gesellschaft malerisch auf dem Rasen niedergelassen, wurde ihr eine sehr gelungene Menagerievorstellung gegeben, bei der ausser den genannten Tieren ein Elefant, eine Hyäne und einige Bären mitwirkten. Mit köstlichem Humor gab der Menageriebesitzer seine Erklärungen, und von eben solchen war auch der Kommerz belebt, dem ein halb Mensch gewordener Affe präsidirte, bei dem ein „echter“ Salamander wirklich gerieben wurde und der durch die Ankunft des Naturforschers Schulze aus Potsdam seinen Abschluss fand. Studenten-Gesang- und -Turnverein erteten reichen Beifall; sie taten ihr Bestes, und manches Wort des Bedauerns wurde laut mit den „armen Tieren“.

In der Abendkühle ging's dann zurück nach Zürich, wo Polytechnikum und Physikgebäude in bengalischem Licht erglänzten: eine kleine Entschädigung für das Ausfallen der venezianischen Nacht. *sch.*

Ethisch-sozialwissenschaftliche Vortragskurse der internationalen Zusammenkunft in Zürich vom 25. August bis 5. September 1896. In Verbindung mit der internationalen Zusammenkunft von Mitgliedern des ethischen Bundes, welche am 6. September 1896 in Zürich stattfindet, werden die folgenden ethisch-sozialwissenschaftlichen Vortragskurse veranstaltet.

1. Ethische Prinzipienlehre, Prof. Harald Höffding (Kopenhagen), acht Vorträge in der Zeit vom 25. bis 31. August.
2. Beiträge zur Sozial-Pädagogik, Prof. Staudinger (Worms), zwei Vorträge am 4. und 5. September.
3. Volkstümliche Universitätsbewegung, Dr. Emil Reich (Wien), ein Vortrag am 3. Sept.
4. Über Erziehung, Oberstleutnant a. D. von Egidy (Berlin), sechs Vorträge in der Zeit vom 25. bis 31. August.
5. Naturwissenschaft und Lebensführung, Prof. Wilhelm Foerster (Berlin), vier Vorträge in der Zeit vom 2. bis 5. September.
6. Die ersten Moral-Unterweisungen der Kinder, Dr. R. Penzig, zwei Vorträge am 3. und 4. September.
7. Zur Reform der Methoden des höheren Unterrichts, Dr. R. Saitchik (Zürich), zwei Vorträge am 1. und 2. September.
8. Die Grundtatsachen des sozialen Lebens, Prof. Ferd. Tönnies (Kiel), sechs Vorträge in der Zeit vom 31. August bis 5. September.
9. Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert, Prof. Werner Sombart (Breslau), acht Vorträge in der Zeit vom 25. bis 29. Aug.
10. Die Sozialpolitik in der Verwaltung von Staat und Gemeinde, Dr. J. Jastrow (Berlin), sechs Vorträge in der Zeit vom 31. Aug. bis 5. Sept.
11. Über Genossenschaftswesen, Landrat Stefan Gschwind (Baselland), zwei Vorträge am 1. und 2. September.
12. Soziale Entwicklung in Geld und Kreditwesen, Handel, Industrie und Haushalt, Gustav Maier (Zürich), vier Vorträge in der Zeit vom 27. bis 31. August.

Diese Vorträge werden Männern und Frauen zugänglich sein, im allgemeinen gegen ein Honorar, welches für eine einzelne Vortragsstunde 1 Fr., für mehr als eine Vortragsstunde 1/2 Fr. pro Stunde betragen wird. Ermässigung dieses Honorars auf die Hälfte wird Lehrern, Studierenden und Mitgliedern von Bildungsvereinen ohne weiteres gewährt, weitergehende Ermässigung jedermann auf besonderen Antrag. Solche Anträge, sowie sonstige Anfragen und Meldungen sind zu richten an das Sekretariat der ethisch-sozialwissenschaftlichen Kurse in Zürich V, bei welchem auch alles Nähere hinsichtlich der Lokalitäten und Tagesstunden der Vorträge, sowie hinsichtlich der während der Dauer der Kurse und der Zusammenkunft stattfindenden geselligen und Diskussions-Veranstaltungen zu erfahren ist.

Das Komitee der ethischen Gesellschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Mittlerweile ist das ausführliche Programm der vom 25. August bis 5. September in Zürich veranstalteten *ethisch-sozialwissenschaftlichen Vortragskurse* als Beilage zu Nr. 15 dieser Zeitschrift in die Hände der Leser gelangt. Der Zweck dieser Vortragskurse ist zunächst, Licht zu verbreiten über wichtige, besonders auch sozialetische Fragen und Bestrebungen auf theoretischem, wie praktischem Gebiete. Sie sollen und werden nicht jene unmittelbare Wirkung auf das Volk erzielen, die von der Universitäts-Ausdehnung erwartet wird; sie sind vielmehr dazu bestimmt, in den lehrenden und führenden Kreisen das Bewusstsein von der Wichtigkeit dieser Fragen zu vertiefen und die Kenntnis derselben zu fördern. So ist vor allem die Teilnahme der *Lehrerkreise* erleichtert worden und in hohem Grade erwünscht. Denn diese sind es, durch die sich mittelbar die stärkste Einwirkung auf das Volksganze vollzieht. Aber es wird auch zu erwarten sein, dass die Mitglieder und Freunde der ethischen Bewegung selbst sich dazu einfinden, um eine Stärkung ihrer Gedankenrichtung zu gewinnen, und dass vor allem auch die Zweifler und Gegner Gelegenheit suchen, ein getreues Bild einer Richtung zu erlangen, die durch ihre Neuheit und ihre vielfach gegensätzliche Stellung zu der seitherigen Form der Entwicklung so vielen Missverständnissen ausgesetzt ist.

Luzern. Die Konferenz Hitzkirch hat für das Lehrerbildungsgesetz folgende Wünsche: Besoldung für Primarlehrer Fr. 900—1100; für Primarlehrerinnen Fr. 700—900; Sekundarlehrer Fr. 1100—1300, Sekundarlehrerinnen Fr. 900—1100. Nach Erreichung des vorgenannten Maximums (wann erreicht?) sollen hinzukommen Alterszulagen von je vier zu vier Jahren, im Maximum bis auf Fr. 300; für Sekundarlehrer mit über 20 Schülern wird noch eine Zulage von Fr. 100—200 gefordert; Holz- und Wohnungsentschädigung wären auf Fr. 300 anzusetzen. — Zu diesen bescheidenen Forderungen fügt die Konferenz noch den Wunsch, dass bei Revision des Konferenz-Reglements die Leitung der Konferenzen nicht geändert werde. „Der Bezirksinspektor ist ja doch der Vorgesetzte der Lehrer, denen er oft Mitteilungen aus dem Schulleben zu machen, mitunter auch Wünsche und Ratschläge betreffend Schulführung am Mann zu bringen hat. Deshalb soll er in engster Verbindung mit den Lehrern stehen, was am schicklichsten dadurch bewerkstelligt wird, indem er der Bezirkskonferenz vorsteht,“ so argumentirt der Berichterstatter J. L. im „Luz. Schulbl.“, der am Schluss seines Berichtes dem „fröhlichen Wixianten“ eines Fässchens Bier (d. i. dem Inspektor) ein Kränzchen windet.

Holland. Der Vorstand der sozialdemokratischen Onderwijzervereeniging in Nederland hat an den Sozialistenkongress in London einen Aufruf erlassen, in dem er um Hülfe zur Organisation eines internationalen sozialistischen Onderwijzersbond und dessen erstem Kongress auf das Jahr 1900 in Paris nachsucht.

Pestalozzianum in Zürich.

Herr R. Wolfensberger, a. Lehrer in Zürich, hat als Fortsetzung der seinerzeit an dieser Stelle besprochenen zoologischen Präparate für Schulen eine neue Serie zur Besichtigung ausgestellt. Sie enthält:

1. Flusskrebs, Männchen.
2. Flusskrebs, Weibchen mit vielen Eiern.
3. Maulwurfsgrielle: 1 Ex. mit gespannten Flügeln, 1 ungespannt, 1 junges ohne Flügel.
4. Ameisenlöwe: 1 vollkommenes Insekt mit grossen Flügeln, 1 Larve, 1 trichterförmiges Sandgrübchen, in welchem die Larve auf Beute lauert.
5. Maikäfer: 1 Männchen, 1 Weibchen, 1 fliegendes Tier, 1 Engerling.
6. Hirschkäfer: 1 Männchen, 1 Weibchen.
7. Schwalbenschwanz: Schmetterling, Raupe, Puppe.
8. Wolfsmilchschwärmer: Schmetterling, Raupe, Puppe.
9. Nachtpfauenauge: Männchen, Weibchen, Cocon.
10. Seidenspinner: Männchen, Weibchen, Eier, Raupe, Cocon, offener Cocon mit Puppe, Strähnchen von Cocon abgehaspelter Seide.
11. Biene: Drohnenzellen mit Drohne, Königinnenzelle mit Königin, Arbeiterzellen und Arbeiter mit Höschen, künstliche Wabenwand, Wachsmotte, eine durch diese zerstörte Wabe.
12. Minirspinne: Nest derselben in der Erde mit zierlichem Deckel über die Öffnung.
13. Entwicklung des Frosches: a) Laich. b) Tier mit Ruderschwanz und Hinterfüssen. c) Tier mit Ruderschwanz und Hinter- und Vorderfüssen. d) Tier mit 4 Füssen ohne Schwanz.

Die sehr sorgfältig präparierten Objekte sind, Nr. 1—12, in Kästchen mit Glasdeckel, Glasboden und lackirten Seitenwänden eingeschlossen. Nr. 13 ist ein Spirituspräparat, enthaltend 5 Gläser in einem lackirten Holzgestell. Der Preis ist ein erstaunlich niedriger.

Es sind ferner ausgestellt:

- Sydow-Habenicht, Skandinavien, physikal. Karte, 1 : 1500000. Aufgez. mit Stäben Fr. 28.
 Sydow-Habenicht, Österreich, physikal. Karte, 1 : 750000. Aufgez. mit Stäben Fr. 28.

Früh, J. U., Lehrer, St. Gallen, Karte der polit. Einteilung der XIII. Eidgenossenschaft vor ihrem Umsturze im Jahre 1798. Winterthur, J. Schlumpf, topogr. Anstalt. Preis roh 90 Cts. B.

LITERARISCHES.

Notice historique sur les Ecoles normales du Cant. de Vaud, par H. Mayor, M., L. Jayet, M., et F. Guex, directeur. 307 p. Lausanne 1896.

Ce livre, résultat de laborieuses recherches, intéressera non seulement ceux qui s'occupent de pédagogie, mais aussi les personnes qui aiment à connaître de près l'histoire de nos institutions publiques. Parmi ces institutions, il en est peu qui, après avoir été projetées et décrétées, aient eu autant de peine à naître que notre Ecole normale, et ses promoteurs auraient pu aussi s'écrier à son ouverture en 1833: *Tantae molis erat... condere Scholam!* Déjà son premier directeur, M. Gauthey, fut animé d'un excellent esprit pédagogique; il voulait qu'à l'école on apprit „à travailler par l'observation, par l'expérience et la réflexion qui forme l'homme, et non par des méthodes abrégées qui ne font saisir les choses que par la mémoire“. En 1837 l'établissement est complété par une Ecole d'application supprimée en 1846 et rétablie en 1881. — La suite des progrès accomplis et des variations subies dans l'enseignement et l'organisation de l'Ecole est exposée avec soin et souvent rehaussée par d'intéressants détails. Enfin un rapport du Directeur sur la marche des Ecoles normales en 1895 présente un tableau complet de tout ce qui concerne l'état actuel de cet établissement.

Edmund Oppermann. *Geographisches Namenbuch*, Erklärung geographischer Namen nebst Aussprachebezeichnung. Hannover, Karl Meyer. 1896. 167 S.; brosch. Fr. 2.70.

An umfangreichen wissenschaftlichen Werken über geographische Namenkunde ist zur Zeit kein Mangel. Einzelne Handbücher und Leitfäden haben auch bereits angefangen, den geographischen Namen zugleich eine Notiz über Ursprung und Bedeutung beizusetzen. Das ist sehr zu begrüßen, weil in sehr vielen Fällen das Verständnis des Namens zugleich eine historische Notiz oder eine geographische Merkwürdigkeit mühelos festhalten lässt. Wo die geographischen Handbücher für den Lehrer die Namenerklärung unterlassen, da entgeht gar leicht dem Lehrenden ein interessanter Bestandteil des Unterrichts, da ihm grössere Werke in der Regel nicht zur Verfügung stehen. Das vorliegende Werklein füllt also hier eine Lücke aus. Und da es sich an die Altmeister der geographischen Namenkunde, Egli, Hey, Förstemann, Gelhorn u. a. m. hält, so wird man ihm getrost vertrauen dürfen, soweit überhaupt sichere Resultate vorliegen. Wo dies nicht der Fall ist, da verzichtet Verfasser mit Recht lieber auf die Erklärung. Die Namen sind zum Zwecke möglichst leichter Auffindung nach Erdteilen, Ländern und innerhalb dieser wieder nach Gebirgen, Flüssen und Ortschaften angeordnet. Die Erklärung ist im einzelnen meist überaus knapp, ja dürftig, gehalten. Unseres Erachtens wäre besser etwas weniger Namen aufzunehmen und diese ausgiebiger zu erklären. Immerhin wird dieses Büchlein manchem Lehrer gute Dienste leisten.

Karl Kloeber. *Der Pilzsammler*. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Quedlinburg, Vieweg. 1896. Fr. 3.

An populären Werken über Pilze wäre nun nachgerade kein Mangel mehr. Und doch ist die Kenntnis der wichtigsten essbaren und giftigen Pilze nicht einmal in der Lehrerschaft, geschweige denn im Publikum, in dem Masse verbreitet, wie die praktische Bedeutung des Gegenstandes wünschenswert macht. Ein praktisch angelegtes Taschenbüchlein, das auf Exkursionen mitgenommen werden kann und das im gegebenen Falle so leicht und sicher als möglich über die vorliegende Art und ihre Bedeutung orientiert, ist daher jedem Lehrer dringend zur Anschaffung zu empfehlen. Das vorliegende Werklein erfüllt in hohem Grade die Anforderungen, die an ein solches Taschenbuch gestellt werden dürfen. Es hat ein sehr handliches Format und ist gefällig und sauber ausgestattet. Es orientiert in klarster Form über Bau, Bedeutung, Merkmale und Zubereitung der Pilze und gibt hierauf die nötigen Tabellen zum Bestimmen der Gattungen, sowie genauere Beschreibungen und Charakteristiken bei jeder Art. Dass dabei in der Berücksichtigung der Arten verhältnismässig weitgehenden Ansprüchen entsprochen wird, mag die Tatsache beweisen, dass nicht weniger als 53 Arten der Gattung *Agaricus* und 25 von *Boletus* aufgeführt werden. Sehr zu loben sind die 15 kolorierten Tafeln mit 48 sehr gelungenen Abbildungen. Alles in allem: das vor-

liegende Werkchen dürfte speziell für Lehrer eines der empfehlenswertesten aus der vorhandenen reichen Pilzliteratur sein. St.

Joseph Frey. *Handbuch für den vereinigten Sach- und Sprachunterricht des ersten Schuljahrs*. Ein Beitrag zur Reform des ersten Lese- und Schreibunterrichtes, sowie des Anschauungsunterrichtes. Stuttgart, J. Roth. I. Teil. Fr. 2.50.

Es ist eine Tatsache, dass auf allen Gebieten, auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik insbesondere, die Theoretiker zum Schaden des Faches oft nur allzusehr dominieren; weil sie in Rede und Schrift die höhern und niedern Geister bearbeiten und schliesslich für sich einnehmen, während der ruhig arbeitende Praktiker nicht im Lande herum gehört wird und darum unbeachtet bleibt. So kommt man in Methoden und Lehrmitteln auf Abwege, welche zwar nicht viel zu bedeuten haben, wo sie nur von einzelnen Liebhabern gleichsam als Sport begangen werden, welche aber verhängnisvoll werden können, wo infolge staatlicher Zwangsorganisation alles jene Wege zu wandeln gezwungen wird. Der diesbezügliche Zwang ist seltsamerweise in unserer Republik ein grösserer und wird (z. B. im Obligatorium von Lehrmitteln oft recht zweifelhafter Qualifikation) rigoroser gehandhabt als in mancher Monarchie. Den Unterricht in der Elementarschule zurückzuführen auf einfache natürliche, deswegen aber nicht minder wissenschaftliche und erfolgreiche Grundlage, das ist die Tendenz des vorliegenden Buches, dessen Verfasser offenbar in der Theorie sich nicht weniger gut auskennt als im Schulbetriebe selbst. Auch wer mit ihm nicht überall einig geht, wird sich gestehen müssen, dass alle Ausführungen den geistreichen Beobachter des Kindes und einen zielbewusst arbeitenden Schulführer zum Vater haben. Das Buch verdient ganz besonders unsere Beachtung, weil es sich gegen alle blossen Spielereien im Unterrichte wendet und jenen Schreibleseunterricht verteidigt, den der unvergessliche Thomas Scherr bei uns heimisch gemacht hat. Es ist ein wahres Vergnügen, die bei uns noch geltende bewährte, aber in neuerer Zeit angefeindete Unterrichtsmethode in so geistvoller Weise den modernen Künsteleien gegenübergestellt zu sehen. Kein Elementarlehrer sollte es unterlassen, dieses vortrefflich geschriebene Buch anzuschaffen. Es bietet auch reichlichen und interessanten Stoff zu Diskussionsübungen in pädagogischen Kränzchen und Konferenzen. J. H.

Franz Engleder, *Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte*. I. Abteilung: Die Tierkunde. Zugleich begleitender Text zu des Verfassers Wandtafeln der Naturgeschichte. Esslingen, Verlag von J. F. Schreiber.

Das Buch enthält eine Menge Illustrationen, Reproduktionen der bekannten Englederschen Wandtafeln, wobei allerdings die Verkleinerung und der Wegfall der Farbe hie und da der Schärfe und Deutlichkeit des Bildes Eintrag tut. Der Text ist kurz und bündig und in dieser Form die richtige Beigabe zu einem Bilderbuche, als welches das hübsche Werkchen betrachtet werden darf. J. H.

F. L. Schubert. *ABC der Tonkunst*. Verlag von Karl Merseburger, Leipzig. Preis 90 Pfg.

Das leichtfasslich geschriebene Büchlein (118 Seiten) enthält das Wissenswürdigste aus dem Gebiete der Tonkunst und darf Musikfreunden bestens empfohlen werden.

Friedhofsklänge. Auswahl leicht ausführbarer Männerchöre zum Gebrauch bei Begräbnissen und einigen andern feierlichen Gelegenheiten. Unter Mitwirkung von L. Thieme, Organist in Halle a. S., zusammengestellt und bearbeitet von A. Brandt, Kantor zu Merseburg. Verlag von Karl Merseburger, Leipzig. Preis 25 Pfg.

Es ist eine schöne Sitte, dahingeschiedenen Sangesbrüdern oder deren Angehörigen am Grabe ein letztes Lied zu weihen. Bisweilen macht die Auswahl passender Lieder Mühe, weil die Liedersammlungen gewöhnlich nur ganz wenige Grabgesänge enthalten. Die kleine Sammlung, in bequemem Format, enthält je 9 Choräle und 9 Figuralgesänge für Begräbnisse; beigegeben sind ferner 4 Trauungsgesänge und 2 Lieder, die bei Jubiläen verwertet werden können. Der billige Preis des Büchleins wird zu dessen Einführung in Männergesangsvereinen wesentlich beitragen.

Kleine Mitteilungen.

— (Einges.) Die Kommission für Erholungs- und Wanderstationen hat einen guten Griff getan, als sie Guardia im Unterengadin auf die Liste nahm. Herrliche Lage, 1660 m. hoch, günstiger Ausgangspunkt zu prächtigen Exkursionen, reine Luft, reiche Alpenflora, vorzügliche und billige Verpflegung. (B.)
 — *Doppeljubiläum.* Am 30. Juli feierte Solothurn die 50-jährige Lehrtätigkeit der Herren Prof. Dr. Lang und Prof. Dr. Kaiser.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. J. Meier, seit 50 Jahren Lehrer an der Schule zu Erzenholz (Thurgau), tritt auf September von seiner Lehrstelle zurück. „Unter bester Verdankung geleisteter Dienste“, lautet der amtliche Bericht, der von einer Anerkennung anderer Art (Ruhegehalt) nichts sagt.

— In Zürich starb 70 Jahre alt Herr Dr. Fritz Staub, der gelehrte Redaktor des „Schweizerischen Idiotikons“; in Kreuzlingen Hr. R. Hofmann, Lehrer in Egelshofen. (Nekrolog folgt in nächster Nummer.)

— In Appenzell A. Rh. sind nunmehr die *Fortbildungsschulen* in allen Gemeinden obligatorisch (899 Schüler). Freiwillig besuchen 299 Töchter diese Schulen.

— Die tessinische Erziehungsdirektion berief dieses Jahr Hr. Direktor Dr. Wiget als Experte bei den Prüfungen der Lehramtskandidaten.

— In Berlin wird die Gleichsetzung der Ferien für die Volks- und höhern Schulen angeregt.

— Der Senat von Bremen hat die Errichtung eines Mädchengymnasiums genehmigt, das zur Universität vorbereiten soll. Als Lehrerinnen wurden zwei i. Zürich wirkende Damen, Fr. Rikarda Huch und Fr. Dr. Pehn, Assistentin am zoologischen Laboratorium berufen.

— In Berlin starb Prof. Dr. Angerstein, der 33 Jahre die Oberaufsicht über das Turnwesen in Berlin geführt hat. Das Turnen verliert in ihm einen eifrigen Förderer.

— Pastor prim. Seyffarth plant die *Herausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken*, die einen Kostenaufwand von 50,000 Mark erfordern. Ein viermaliger Beitrag von 15 Pf. von jedem deutschen Lehrer würde die Herausgabe ermöglichen; diese gesicherten Beiträge erhielten die Lehrer in Exemplaren des Buches zurück.

Brugg Hotel zum „Roten Haus“

S. Rey-Guyer, Besitzer.

Alt bekanntes best renommirtes Haus im Zentrum der Stadt, bei dem neuen Post- und Telegraphen- und Spar- und Leihkassa-Gebäude.

Grosse Lokalitäten zu Versammlungen, An-Telephon, Lüssen und Hochzeiten. Billard.

Gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung und billige Preise. Table d'hôte 12 1/4 Uhr. Restauration zu jeder Zeit.

Best geeignetes Absteigequartier für die das Schloss (O F 8861) [Habsburg Besuchenden. [O V 381]

Fuhrwerke zur Verfügung. Portier am Bahnhof.

Hotel Schiff Rorschach

empfehlte sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. [O V 380] Hochachtend

(H 1941 G)

J. Kästli.

RAGAZ

Hotel und Pension Krone nebst Dependances.

Altbekanntes Haus. Zunächst den Bädern. Mässige Preise. Sämtliche Zimmer elektrisch beleuchtet. Telephon im Hause. (O F 7990) Omnibus an allen Zügen. [O V 287]

Es empfiehlt sich dem reisenden Publikum angelegentlichst Der neue Eigentümer: H. Müller-Dätwyler, (Sohn vom Hotel Müller, Schaffhausen).

Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend

Telephon! [O V 327]

J. Meier.

Schweizerhalle

(O F 8154)

Schaffhausen.

[O V 280]

Grosses Restaurant (Platz für 500 Personen) nebst grossem, schattigem Garten, an der Dampfschifflande, empfiehlt sich für Hochzeiten, Vereine und Schulen.

Reelle Weine. Gute Küche. M. Hutterli.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund und gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Höchst wichtig für Badeliebhaber.

„Aegir“ neuer patentirter Schwimmgürtel

für Kinder und Erwachsene. — Zu haben bei dem Erfinder H. Prager, Seehofstrasse 18, Zürich V. Bei Bestellung genügt Angabe des Brustumfanges. — Depots in allen grösseren Plätzen. — Versand nur gegen Nachnahme. (O F 8737) [O V 357]

Telephon Sommer- und Winterkuranstalt Telephon

Bad-Hotel Sternen

(Schweiz) BADEN (Suisse)

Eigene Thermalquelle 38° R. Vorzügliche, neu erstellte Bade-Kabinete. Douchen, Dampfbäder, Massage. Freundliche, neu renovirte Zimmer. Grosse, schattige Gartenanlagen. — Billige und gute Pension. Eigene Weine (Goldwändler). — Sorgsame, gute Bedienung. — Es empfiehlt sich bestens Der Eigentümer:

[O V 373]

Ad. Bucher-Werder.

Soeben ist erschienen und von den Verlegern, Geschwister Ziegler in Winterthur, zu beziehen: [O V 379]

Illustriertes Lehrbuch

der

Welt- und Schweizergeschichte

für

Sekundar-, Real- und Bezirksschulen, sowie für die obere Stufe der allgemeinen Volksschule von

Dr. Ulrich Ernst, Professor an der Kantonsschule in Zürich.

Dritte Auflage.

17 Bogen in Oktav, mit 69 in den Text gedruckten Karten und Bildern; solid gebunden. Preis Fr. 2. 75.

Das Lehrmittel hat eine so günstige Aufnahme gefunden und sich in der Schule so brauchbar erwiesen, dass nach zwei Jahren bereits eine dritte Auflage notwendig wurde. Auch diese ist möglichst wenig verändert worden, so dass sie neben der ersten und zweiten gebraucht werden kann. Eine willkommene Zugabe dürfte Lehrern und Schülern die in Farbendruck ausgeführte Wappentafel mit erklärendem Texte sein. Zudem haben die Verleger auch diesmal einzelne Karten verbessern oder neu erstellen lassen, ohne den Preis des Buches zu erhöhen.

Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Flügel

äusserst billig. Offerten unter Chiffre X 3898 an die Annoncen-Expedition von (M10007Z) [O V 377]

Rudolf Mosse, Zürich.

In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [O V 355]

Alge, S.,

Vorsteher der städtischen Mädchen- Realschule in St. Gallen

Leitfaden für den ersten Unterricht im Italienischen.

Unter Benützung von Hölzels Wandbildern für den Anschauungs- und Sprachunterricht. Preis kartonirt Fr. 2. 40.

Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen.

Erster Teil (erstes Schuljahr). Zweiter Teil (zweites Schuljahr). Preis gebunden à Fr. 1. 25.

Der erste Unterricht im Französischen.

Kommentar zum „Leitfaden“. Preis 60 Cts.

Zur Methodik des französischen Unterrichts.

Zugleich ein ausführlicher Kommentar zum „Leitfaden“. Preis Fr. 2. 40.

Beiträge zur Methodik des französischen Unterrichts.

Preis Fr. 1. 20.

Französisches Lese- und Übungsbuch.

Preis gebunden Fr. 2. 40.

Über die Erlernung des Französischen.

Vortrag gehalten an der Universität Zürich. Preis 50 Cts.

Fehr'sche Buchhandlung, vormals Huber & Co. St. Gallen.

Die ethisch-pädagogisch-sozialwissenschaftlichen Vortragskurse in Zürich

werden abgehalten vom 25. Aug. bis 5. Sept., je vormittags von 10—12 und abends von 4—7 Uhr

im Hörsaal: 3b des Eidg. Polytechnikums.

Vortragende: Die Professoren: Höfding (Kopenhagen), Staudinger (Worms), Förster (Berlin), Sombart (Breslau), Tönnies (Kiel).

Die Dozenten: Reich (Wien), Penzig (Berlin), Saittschik (Zürich), Jastrow (Berlin), M. von Egidy (Berlin), Landrat Gschwind (Baselstadt) und Gustav Maier (Zürich).

Preis der Vortragsstunde für Lehrer 25 Cts. Ermässigung bzw. Erlass für Unbemittelte auf Antrag. Karten und Auskünfte bei dem

Sekretariat der ethisch-sozialwissenschaftlichen Vortragskurse [O V 374] in Zürich V.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:

Kleine

Schwimmschule

von

Wilh. Kehl,

Lehrer an der Realschule zu Wassenheim i. E.

3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

** Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.

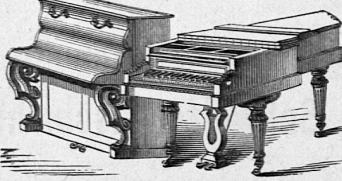
Kath. Schulzlg. Breslau a. E.

I.I. REHBACH **Bleistift-Fabrik**
REGENSBURG  **GEGRÜNDET 1821.**

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.
 Ältestes Haus. Gegründet 1807.
 Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz,
 [O V 405] Strassburg, Leipzig.

Pianinos
 und
Flügel
 nur beste einheimische und ausländische Fabrikate zu allen Preisen.



Solideste Schweizerpianinos,
 Höhe 1,26 Meter, Fr. 675 und 700.

Harmoniums
 für Kirche, Schule und Haus mit und ohne Pedal
 beste amerikanische, deutsche und schweizerische Erzeugnisse
 u. a.: neues, eigenes Modell, solid, kräftig, 4 Oktaven, nur Fr. 110.
Violinen u. alle Streich-, Blas- u. andern Instrumente.
 Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.



Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologefang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.
KAUF und ABONNEMENT.
 Vorzugspreise und günstige Bedingungen für Lehrer u. Anstalten.

Schaffhausen
 Spezialität! **Tuchrestenversand!** Neue Branche!
 Stets Tausende von Coupons auf Lager
 Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Muster-coupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
 Restenlänge 1—6 Meter.
Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und Tweeds zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
 Schwarze Tuche, Satin und Überzieherstoffe zu billigsten Engros-Preisen. — Muster franko. — Umtausch gestattet.
Tuchversandhaus Schaffhausen
 [OV 390] (Müller-Mossmann)
 Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.



Schulhefte
 in allen Lineaturen und vorzüglichen Qualitäten,
Schreibmaterialien, Schultinte
 in bekannter guter Qualität empfiehlt bestens
J. Ehrsam-Müller, Zürich III,
 Schreibheftfabrik, Schulmaterialien-Handlung.
 [OV 163] Preiscourant jederzeit gratis und franko. (OF 7744)
 Bleistifte von Hardtmuth, Faber, Rehbach, Städtler etc.
 Federn von K. Kuhn & Cie., Sönnicken, Gebr. Flury etc.

Wien **L. & C. Hardtmuth** **Budweis**
Bleistifte und Pastelle für Schule und Bureau.
 Gegründet 1790 — Anerkannt bestes Fabrikat. — Gegründet 1790
 Preisgekrönt auf allen Welt- u. Industrie-Ausstellungen (36 Med.) in London, New-York, Paris, Berlin, Wien etc.
 Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, Wien 1873; Ehren-Diplom, Paris 1876; Goldene Medaille und Ritterkreuz der franz. Ehren-Legion, Berlin 1878; Verdienst-Preis, Triest 1882; Ehrea-Diplom etc. etc.
 Besonders zu empfehlen sind:
Für Sekundarschulen:
 Die mittelf. Ceder, unpolirt, rund Nr. 125, Nr. 1, 2, 3, 4
 „ „ polirt, achteckig „ 123, „ 1, 2, 3, 4
Für Technikum und höhere Schulen:
 Die feinen Ceder-Stifte, polirt, sechseckig Nr. 110, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6
 Die schwarze Kreide in Holz Nr. 190 B, Nr. 1 bis 5
 Die Negro-Pencils in Holz Nr. 350, Nr. 1 bis 5
 Als allerbestes, bisher existirendes Zeichenmaterial für Ingenieure, Architekten etc. ist der Stift **Koh-I-Noor** in Ceder, polirt, sechseckig, in 14 Abstufungen erzeugt von 6 B—6 H
 Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die Hardtmuth'schen Stifte auf Lager.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
 Soeben ist bei uns erschienen:
 Der
Geographische Unterricht
 auf der Stufe der
Volks- und Mittelschule
 von
G. Stucki,
 Lehrer an der höheren Töchterschule in Bern.
48 Seiten 8°. Preis 80 Cts.
 * * Die vorliegende neueste theoretische Schrift unseres allezeit rühmlichen bernischen Schulmannes, der durch seine bisherigen gediegenen, mehr der unmittelbaren Praxis dienenden Schriften sehr viel für die Verbreitung einer naturgemässen Behandlungsweise der realen sachunterrichtlichen Fächer Geographie und Naturheilkunde getan hat, kann als eine höchst gelungene, kurzgefasste Monographie über den geographischen Unterricht bezeichnet werden. Auch diejenigen, welche mit den entsprechenden neuen pädagogischen Ideen auf irgend eine Weise schon bekannt geworden sind und sich darüber gefreut haben, werden dankbar sein, dass überall zerstreute in der vorliegenden Schrift noch einmal im Zusammenhange und in anderer Ausführung durchgehen zu können.
 Demjenigen aber, der in Theorie und Praxis in guten Treuen nach dem ältern Verfahren huldigt, möchten wir zurufen: *Nimm und lies, überlege und beherzige, und dann versuche es auch in der Praxis mit den Stuckischen Lehrbüchern!*
 Was in dem hier angezeigten Buche über die hergebrachte Methode, über Ziel, Aufgaben und Lehrweise, sowie die Veranschaulichungsmittel der Heimatkunde und des geographischen Unterrichts gesagt ist, wirkt so luftreinigend, dass die Übertragung desselben in die Praxis notwendigerweise zu einer bleibenden Gesundung dieser Disziplinen führen muss.
 Deshalb wünschen wir der wirklich notwendig gewordenen, bündigen und in gewissem Sinne abschliessenden Arbeit des auf der Höhe der Situation stehenden Verfassers im Interesse einer rationellen Betriebsweise des ebenso schönen, wie nützlichen Unterrichtsfaches grösstmögliche Verbreitung. An einer dankbaren Aufnahme von Seite eines grossen Teiles der Lehrerschaft wird es derselben nicht fehlen.
 Schweiz. Evang. Schulblatt, Bern.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Touristen!
Reform-Schle
 [OF 6661] *ist die beste.* [OV 181]
 Kein Wundlaufen mehr, da die Sohle sich dem Fusse anpasst. Kein Geruch. Waschbar. Unverwüstlich. Überall bestens empfohlen. Neues Material.
 H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

J. G. Ith,
 Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich
Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.
Billigste Preise.
 [OV 187]